

**St. Peter's Bote,**  
die älteste deutsche katholische Zeitung  
Kanadas, erscheint jeden Mittwoch zu  
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-  
zahlung:  
für Kanada . . . \$1.00  
für andere Länder . . . \$1.50  
Ankündigungen werden berechnet zu  
50 Cents pro Zeile einseitig für die  
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für  
nachfolgende Einrückungen.  
Kalenderblätter werden zu 10 Cents pro  
Seite wöchentlich berechnet.  
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00  
pro Zeile für 1. Infertionen, oder \$10.00  
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei  
großen Aufträgen gewährt.  
Jede nach Ansicht der Herausgeber  
für eine erfolgreiche katholische Familien-  
zeitung unpassende Anzeigen wird un-  
bedingt zurückgewiesen.  
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
Münster, Sask., Canada.

# St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Kanadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langerin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patren zu Münster, Sask., Canada.

**St. Peter's Bote,**  
the oldest German Catholic news-  
paper in Canada, is published every  
Wednesday at Münster, Sask. It is  
an excellent advertising medium.  
Subscription \$1.00 per year, pay-  
able in advance.  
ADVERTISING RATES:  
Transient advertising 50 cents per  
inch for first insertion, 25 cents per  
inch for subsequent insertions. Read-  
ing notices 10 cents per line. Dis-  
play advertising \$1.00 per inch for  
4 insertions, \$10.00 per inch for one  
year. Discount on large contracts.  
Legal Notices 12 cts. per line nonre-  
peat 1st insertion, 8 cts. later ones.  
No advertisement admitted at any  
price, which the publishers consider  
unsuitable to a Catholic family paper.  
Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
Münster, Sask., Canada.

12. Jahrgang, No. 24. Münster, Sask., Mittwoch, den 28. Juli 1915. Fortlaufende No. 599.

## Vom Weltkrieg.

Heute ist genau ein Jahr verflo-  
sen, seitdem durch die Kriegserklä-  
rung Oesterreichs an Serbien infolge  
der Tragödie von Sarajewo die  
Brandfackel entzündet wurde,  
welche seither mit unheimlicher  
Schnelle über fast die ganze Welt  
den Krieg mit allen seinen schauer-  
lichen Begleiterscheinungen und  
Folgen empolehnen ließ. Inner-  
halb einer einzigen Woche waren  
Oesterreich-Ungarn und Deutschland  
im Nischenkampf auf Leben und Tod  
begriffen mit Rußland, Frankreich,  
England, Belgien, Serbien und  
Montenegro. Wenige Wochen später  
erklärte ihnen auch Japan den  
Krieg, während die Türkei nach  
einigen Monaten auf Seiten der  
zentral-europäischen Mächte in den  
Krieg eintrat. Vor zwei Monaten  
griff auch noch Italien zu den Waf-  
fen, um den Gegnern der Zentral-  
mächte beizustehen. Somit wurden  
innerhalb eines Jahres alle Welt-  
teile mit in den Krieg verwickelt,  
denn auch in den Kolonien der eu-  
ropäischen Nationen in Asien und  
Afrika kam es zum Kampf, und in  
australischen und amerikanischen  
Gewässern fanden Seezweikämpfe  
statt. Sonst räumlich als auch der Volks-  
zahl der in den Krieg verwickelten  
Länder nach ist dieser Krieg der  
größte den die Weltgeschichte jemals  
gesehen hat.

Den unermesslichen Menschen-  
mengen gemäß, welche die kriegs-  
führenden Mächte zählen, sind auch  
die Kriegsheere mehr als gigantisch.  
Zahlreiche Millionen von Streitern  
zählen die Heere, die sich an soliden  
Schlachtenfronten von 500 bis 1000  
Meilen Länge seit Monaten gegen-  
überliegen. Die größten Schlachten  
früherer Kriege sind nur Scham-  
mügel im Vergleich zu den Kämp-  
fen welche jetzt fast täglich vorkom-  
men. Die gewaltigsten Zerstörungs-  
maschinen, die entschuldigsten Expi-  
losivstoffe, überhaupt alle technischen  
Hilfsmittel zur Vernichtung des  
Gegners, welche der Erfindungs-  
geist des Menschen im Lauf der  
Jahrtausende entdeckt hat, werden  
jetzt unter und auf der Erde, unter  
und auf dem Wasser, und hoch in  
der Luft benützt, einzig und allein  
um den Gegner zu vernichten oder  
doch den Sieg über ihn davonzu-  
tragen.

Und das Resultat bis jetzt? Mil-  
lionen der kräftigsten, besten und  
edelsten Männer haben ihr Herz-  
blut vergossen unter den erbarm-  
ungslosen Schlägen der Kriegs-  
furie. Millionen Anderer haben  
ihre gesunden Glieder dem Kriegs-  
mohol opfern müssen und sind zu  
Krippeln geworden. Wieder andre  
Millionen haben ihre Gesundheit  
unwiederbringlich verloren, und  
müssen ihren siechen Leib herum-  
schleppen bis der Tod sie von dem  
Erdenjammer erlöst. Millionen  
sind durch den Krieg finanziell ruiniert  
und an den Bettelstab gebracht.  
Dies sind die Folgen des Krieges  
für die Einzelnen. Was für Ver-  
teile haben denn bis jetzt die kriegs-  
führenden Völker errungen? Die  
Alliierten haben Deutschlands See-  
handelsflotte von den Weltmeeren  
vertrieben und alle seine Kolonien  
besetzt, mit Ausnahme von Deutsch-  
Ostafrika. Sie haben Deutschland  
und seine Verbündeten eingekreist,  
so daß ihnen der Verkehr und der  
Handel mit dem Ausland fast voll-  
ständig abgeschnitten sind. Sie ha-

ben einige Hundert Quadratmeilen  
Landes im Elsaß, im Küstenland  
und in Galizien in ihrem Besitz.  
Sie haben auch an den Dardanellen  
ein paar Quadratkilometer türkischer  
Erde unter fürchterlichen Verlusten  
an Menschenleben und Kriegsschiffen  
an sich gebracht. Dafür hat Deutsch-  
land in Besitz fast ganz Belgien,  
den reichsten Teil von Frankreich  
und fast ganz Polen, und zusammen  
mit seinen Verbündeten hat es auch  
auf den Sieg der eigenen Sache,  
und dieses Vertrauen scheint auch  
durch die letzten kriegerischen Er-  
gebnisse gerechtfertigt zu werden.  
Hat es doch den Anschein, als ob  
die Heere der Zentralmächte zu  
einem entscheidenden Schlage aus-  
geholt, um erfolgreich die russischen  
Hauptarmeen zu vernichten, oder  
doch unendlich zu machen.

Mit dem heutigen Tage treten  
wir in das zweite Kriegsjahr ein.  
Nöge das sie nicht weit in seinem  
Laufe vorangeschritten sein, bevor  
die Völker einsehen lernen, daß es  
am besten für sie ist Frieden zu  
schließen und sofort in Entschluß  
mit einander zu leben. Der durch  
den Krieg bis jetzt angerichtete Schaden  
ist wahrhaftig schon groß genug  
und wird auf Generationen hinaus  
die von ihm betroffenen Völker  
schwächen und in ihrer Entwicklung  
hindern. Noch ein oder zwei weite-  
re Kriegsjahre, und sie stehen am  
Abgrund der Vernichtung, und die  
gelbe Gefahr, auf welche Kaiser  
Wilhelm schon vor einem Viertel-  
jahrhundert die europäische Welt  
aufmerksam machte, wächst ins Nie-  
senhafte und droht mit ihren Bar-  
barenhorden die ganze abendländische  
Zivilisation zu Grunde zu richten.

Am 17. Juli wurde aus Peters-  
burg gemeldet: „Im nördl. Polen  
zwischen den Flüssen Dnyze und  
Pissa befinden die Russen sich auf  
dem Rückzug, und stehen bereits auf  
dem rechten Ufer des Karow infolge  
der fortgesetzten Offensive der deut-  
schen Armeen, welche von Norden  
her versuchen Warschau zu erreichen.  
Die Deutschen haben die Gieschanow  
Linie nur 14 Meilen von Pultusk,  
der großen russischen Festung an  
der Karow, und 44 Meilen von  
Warschau entfernt, erreicht.“ — Am  
gleichen Tage wurde aus London  
gemeldet: „Der russische Dampfer  
„Balawa“ 1165 Tonnen, mit einer  
Ladung Kohlen nach Archangelst be-  
stimmt, wurde heute 60 Meilen süd-  
östlich der Schetland-Inseln von ei-  
nem deutschen Tauchboot torpediert  
und versenkt. Die Besatzung wurde  
von holländischen Fischer-  
booten gerettet.“

Am 18. Juli wird aus Rom be-  
richtet: „Wie die „Tribuna“ berich-  
tet, wurde auf der Höhe der Insel  
Gorgona, gegenüber Pisa, ein Un-  
tersieboot gesichtet und sofort von  
zwei Zerstörern beschossen. Später  
stellte sich heraus, daß der gesich-  
tete Taucher ein Wasserflugzeug war.“  
— London meldet am selben Tage:  
„Ein Telegramm der Regierung  
von Nigeria meldet, daß am 20.  
Juni die Truppen der Alliierten  
Kolonien, eine wichtige Stadt in  
Central-Kamerun, genommen ha-  
ben. Uniere Verluste betragen 2  
Tote und 8 Verwundete.“ — Aus  
Berlin wurde über Sayville be-  
richtet: „Hier wird man sich der  
Größe des Sieges der Kronprinzen-

Armee mit jedem Tage mehr be-  
wußt. Ein hiesiger Militärchrift-  
steller weist auf die besondere Wich-  
tigkeit dieses Sieges hin und betont,  
daß dadurch die westliche Verbün-  
dung des in und bei Verdun lieben-  
den französischen Heeres, wie der  
französischen Argonnen-Armee mehr  
und mehr abgeschnitten wird. Die  
ungeheuren Quantitäten von Kriegs-  
material, welche die Deutschen in  
der letzten Schlacht bei Bienna-le-  
Chateau erbeuteten, zeigen deut-  
lich, wie der französische Korps, wel-  
cher im Haupttreffen stand, hat den  
Sieg im Weissen des Kronprinzen  
gefeiert.“

Am 19. Juli wurde aus Berlin  
über Sayville berichtet: „Die deut-  
schen Militärbehörden sind nun im  
Stande, die Verluste zu berechnen,  
welche die Franzosen in den Angrif-  
fen bei Arras, Soissons, Reims,  
und im Labrynth erlitten haben.  
Danach haben sie die enorme Zahl  
von 74,800 an Toten, Verwundeten  
und Gefangenen erreicht.“ — Peters-  
burg behauptet: „Oesterreichische  
und deutsche Offiziere und Mann-  
schaften, deren Zahl sich auf 66,848  
beläuft, wurden einer Depesche der  
„Nowoe Wremja“ nach im Monat  
Juni allein in Kiew als Kriegsgefan-  
gene eingeliefert. Hiervon entfallen  
auf Deutsche etwa 10,000 Mann.“  
— Aus London wird berichtet: „Im  
Unterhause wurde heute bekannt  
gegeben, daß seit dem 11. März 49  
Fahrzeuge mit Baumwolle ange-  
halten und die Ladung beschlagnah-  
mt wurde. Als Entschädigung für  
die Verluste zahlte die Regierung an  
die Eigentümer 3½ Millionen Dollars.“

Am 20. Juli berichtet die deutsche  
Oberste Heeresleitung: „Auf dem  
russischen Kriegsschauplatz besetzten  
deutsche Truppen Tschum und er-  
obernten Windau. Bei der Verfol-  
gung des Feindes, der bei Alttau  
am Ausfluß geschlagen wurde, er-  
reichten unsere Truppen am Sonn-  
tag den Bezirk von Hojzumberge  
und die Gegend nordwestlich von  
Mitau, wo der Feind Stellungen  
einnahm, die er vorher besetzt  
hatte. Westlich von Popelianski und  
Kurskany dauert der Kampf fort.  
Zwischen Pissa und Etwa räumten  
die Russen eine Stellung, in die  
unsere Truppen an mehreren Pun-  
kten eingedrungen waren, und zogen  
sich nach dem Karow zurück. Die  
deutsche Landwehr hat bemerkens-  
werte Taten vollbracht. Die Armee  
unter General von Gallwitz rückte  
weiter vor und steht an der Karow-  
linie südwestlich von Dytrolenta und  
Rowo Georgiewsk, 19 Meilen von  
Warschau. Die Russen, die keinen  
Schutz in ihren Befestigungen  
und Brückenköpfen fanden, haben  
sich über den Karow zurückgezogen.  
Es wurden 101 Offiziere und 28,700  
Mann gefangen genommen. Zwi-  
schen der Weichsel und der Pissa  
in Polen ziehen die Russen sich nach  
Osten zurück. Auf dem südöstlichen  
Kriegsschauplatz verfuhrte der Feind,  
der am 17. von der Armee unter  
General von Wortsch nordwestlich  
von Sienna geschlagen worden  
war, die Verfolger in seinen vorher  
vorbereiteten Stellungen hinter der  
Izanka aufzubehalten. Am Sonntag  
nachmittags erfuhr die deutsche  
Landwehrvorgeschobene Stellung  
des Feindes bei Ciepielow. Die  
deutschen Truppen drangen während  
der Nacht in die Linie bei Krasnow

und Baranow ein, die gleichfalls  
bereits im Besitz begriffen ist.  
Auch hier wird die Entscheidung  
baldigst fallen. Zwischen der oberen  
Weichsel und dem Bug dauert die  
Schlacht der Verbündeten unter  
General-Feldmarschall von Mackensen  
mit den Russen mit unverminderter  
Festigkeit fort. An dem Einfall-  
punkt bei Pilsawoie und Krasno-  
staw machen die Russen ver-  
zweifelte Versuche, eine Niederlage  
abzuwenden. Frische Truppen, die  
gegen die unsrigen entsandt worden  
waren, wurden indessen geschlagen.  
Weiter östlich, im Bezirk von Gra-  
bowey, überschritten die Truppen  
der Verbündeten den Bug an einem  
Punkte nördlich von Sokol. Unter  
dem Druck unserer Verfolgung zog  
sich der Feind während der Nacht  
an der ganzen Front zurück; nur  
am Einfallspunkt bei Krasnowoie  
machte er Halt und versuchte dort  
Widerstand zu leisten, erlitt aber  
eine schwere Niederlage. Deutsche  
Truppen und das Korps unter Be-  
fehl von Feldmarschall von Arz-  
machten zwischen dem 16. und dem  
18. Juli 16,250 Gefangene und er-  
beuteten 23 Maschinengewehre.  
Nach schriftlichen Befehlen, die in  
unseren Besitz gelangt sind, waren  
die Befehlshaber des Feindes ent-  
schlossen, ohne Rücksicht auf Verluste  
die Stellungen zu halten, die wir  
jetzt genommen haben.“

Unter dem 21. Juli meldete Lon-  
don: Die Deutschen und Oesterrei-  
cher rücken auf der ganzen Linie  
vom Golf von Riga bis Süd-Polen  
andauernd vor und es wäre wirklich  
ein Wunder, wenn sich Warschau  
noch retten könnte. Engländer,  
welche seither geglaubt haben, die  
Russen würden einen Gegenangriff  
machen, sind bitter enttäuscht und  
glauben nun, daß Warschau, eben-  
wie Breslau und Liegnitz, in kurzer  
Zeit von den Deutschen erobert  
wird. Dytrolenta, ein Stützpunkt  
am Karow, 70 Meilen nordöstlich  
von Warschau, und Radom, 57  
Meilen südlich dieser Stadt und 30  
Meilen von Zwangorod, fiel in die  
Hände der Deutschen. Daß sich  
Warschau in Gefahr befindet, ge-  
hehen die Russen selbst ein, auch  
daß die Deutschen in Artilleriereihe  
vor der Festung Rowo Georgiewsk,  
dem Schlüssel zu der polnischen  
Hauptstadt, nur 19 Meilen von der-  
selben entfernt, stehen. Unmittelbar  
südwestlich von der Stadt ist das  
zwanzig Meilen davon entfernte  
Blonie und weiter südlich Grojec  
gefallen, während deutsche Kavalle-  
rie die bedeutende Eisenbahn-  
Verbindung von Radom nach Zwangorod  
kontrolliert. Die Eisenbahn-  
linie Lublin-Cholm wird von den  
Russen noch gehalten, aber Lublin  
selbst ist entweder schon gefallen  
oder steht in Gefahr zu fallen. Der  
russische General-Kommandeur hat  
im Falle eines Rückzuges angeord-  
net, daß sich die monatliche Bevölke-  
rung der Truppen ansieht.

Am 22. Juli gab die deutsche  
Oberste Heeresleitung folgende Be-  
kanntmachung aus: „Am östlichen  
Teil der Argonnen erlitten unsere  
Truppen weitere Schwenzgraben  
der Franzosen und nahmen 5 Offi-  
ziere und 365 Mann gefangen und  
erbeuteten ein Maschinengewehr.  
In den Wogesen fanden heilige  
Kämpfe in der Nähe von Münster  
statt. Die Angriffe der Franzosen  
wurden abgeschlagen, teilweise er-  
st nach erbittertem Handgemenge. Am  
Hilfenferst nahmen wir 4 Offiziere

und etwa 120 Mann, meistens Mi-  
nengänger, gefangen. Bei Bapa-  
we zwang ein deutscher Flieger ei-  
nen französischen Flieger zum Lan-  
den. Koimar wurde von einem  
feindlichen Flieger beschossen, wel-  
cher dadurch einen Zivilisten tötete  
und eine Frau verletzte. — An der  
Ditroit zieht sich der Feind östlich  
von Poppelham zurück, während  
vorrückenden Truppen zurück.  
Westlich von Schanow wurde die  
feindliche Verschanzung eriturnt  
und besetzt; die Verfolgung dauert  
fort. An der Dabissa durchdrangen  
die Deutschen östlich von Hoffenne  
die russischen Linien. Auch hier fällt  
der Feind zurück. Südlich von der  
Landstraße Mariampol Rowo ge-  
griffen wie die Dörfer Mierowski und  
Janowka an und eroberten sie. Drei  
hinter einander liegende russische  
Stellungen wurden besetzt. Erfolgrei-  
che Angriffe unserer Landwehr  
auf die russischen Stellungen nord-  
östlich von Nowogrod am Karow brach-  
ten uns 2000 Gefangene und zwei  
Maschinengewehre ein. Weiter süd-  
lich am Karow wurde ein starkes  
Außenposten bei Kolan eriturnt. Wir  
machten 500 Gefangene und erbeu-  
teten drei Maschinengewehre. Der  
Feind verlor, am Karow hat  
nützlichen Widerstand zu leisten. Seine  
verzweigten Gegenangriffe mit  
häufig zusammengezogenen Trup-  
pen an den Brückenkopf-Stellungen  
von Kolan, Pultusk und Rowo-  
Georgiewsk schlugen unter schweren  
Verlusten fehl. Wir machten 1000  
Gefangene. Die Blonie Grojec  
Stellung gewährte dem Feind nur  
kurzen Aufschub. Unter dem Druck  
unserer Truppen, die von allen Sei-  
ten verstärkt wurden, begannen die  
Russen ihre besetzten Stellungen  
westlich von Grojec aufzugeben und  
sich in östlicher Richtung zurückzu-  
ziehen. Weiter südlich erreichten  
deutsche Truppen unter General v.  
Wortsch die vorgeschobenen Brück-  
kopfstellungen südlich von Zwangorod.  
Eine feindliche Linie bei  
Wladislawow wurde von ihnen be-  
setzt, während um die angrenzenden  
Stellungen der Kampf noch fort-  
dauert. Zwischen Weichsel und  
Bug drangen trotz des hartnäckigen  
Widerstandes der Russen die oster-  
reichisch-ungarischen Truppen bei  
Straznow, Niedzwica und Mala,  
südwestlich von Lublin, in die feind-  
lichen Stellungen ein; den gleichen  
Erfolg hatten deutsche Abteilungen  
südlich und nördlich von Krasno-  
staw. Der Angriff dauert fort.“

Die deutsche Oberste Heeresleitung  
kundigt an, daß die Streitkräfte der  
Verbündeten, die vom Süden her  
Warschau bedrohen, das ihnen ge-  
genüberstehende russische Heer in  
der Festung Zwangorod getrieben  
haben, die etwa 56 Meilen südöst-  
lich von der polnischen Hauptstadt  
liegt und jetzt belagert wird. —  
Im Balde von Paris wurde eine  
folgende amtliche Bekanntmachung  
in Wien veröffentlicht: „Av-  
sich der Dabissa und der Weichsel  
sich Erzherzog Joseph Ferdinands  
Armee auf starken Widerstand. Auf  
beiden Ufern des Flusses Horzschow  
nahmen unsere Truppen nach er-  
bittertem Handgemenge Stellungen,  
die von russischen Regimen-  
ten hartnäckig verteidigt wurden.  
Wir nahmen am Dienstag 30 Offi-  
ziere und 4000 Mann gefangen und  
erbeuteten neun Maschinengewehre.  
Zwischen Weichsel und Blica dau-  
ert die Verfolgung des Feindes  
fort. Bei Sokol am östlichen Wa-  
sich sind neue Kämpfe ausgebro-

chen. Die Lage am Dnieper ist un-  
verändert.“ — Vom italienischen  
Kriegsschauplatz wurde berichtet:  
„An der Gegend von Gorz ziehen die  
Italiener ihren allgemeinen Angriff  
auf die Hochebene von Toverdo  
und den Brückenkopf von Gorz fort,  
doch sind die mit ungeheuren Op-  
fern ausgeführten Versuche der Ita-  
liener wiederum erfolglos verlaufen.  
Auf dem West der dortigen Front  
ist es verhältnismäßig ruhig. West-  
lich von Schludern griffen drei  
feindliche Bataillone Montepiano  
an, wurden aber zurückgeschlagen  
und entzogen, unter Verlust von  
zwei Dritteln ihrer Mannschaft.“ —  
Präsident Wilson und Sekretär  
Kauling haben nun die Note an  
Deutschland fertiggestellt, in welcher  
mit Nachdruck darauf hingewiesen  
wird, daß weitere Verletzungen  
amerikanischer Rechte auf hoher  
See, durch welche amerikanische  
Menschleben verloren gehen, als  
ein unermesslicher Akt angesehen  
werden. Die Note gleicht einer  
endgültigen Abmachung, und ent-  
hält ferner die Worte, daß die Ver-  
letzung der Vereinigten Staaten nicht  
unverzüglich läßt und sich auf  
ihren Standpunkt bezieht, den sie  
bereits in früheren Noten zum  
Ausdruck brachte. — In London  
gab Lord Newton bekannt, daß sich  
813,000 verheiratete Männer an  
der Front befinden, an deren Frauen  
bis jetzt die Summe von 25,000,000  
Pfund Sterling (\$125,000,000) aus-  
bezahlt wurden. — Der britische  
Dampfer „Gretia“, auf der Reise  
von New York nach Griechenland,  
mußte in Malta anlanden. Er hatte  
Trotz und Rumpflatten an Bord,  
die für einen Gegner Englands  
bestimmt sein sollen. Eine Neut-  
erdeprobe von Petrograd legt, daß  
der russische Finanzminister bei Er-  
öffnung der Duma eine Bill vor-  
legen wird, welche die Staatsbank  
ermächtigt, eine weitere Billion  
Rubel (\$60,000,000) auszugeben.

Wie aus Libau gemeldet wird,  
zweiten die Russen vor der Han-  
gung Lübow die Stadt und die  
Hafenwerke an, wobei der größere  
Teil der Stadt zerstört wurde.  
Auch in anderen Teilen Kurlands  
sollen die Russen in Überzahl ein-  
gedrungen mit einem kurzlich erlassenen  
Armeebefehl Torier und Gochiste  
in Brand gesteckt haben.  
Am 23. Juli wird aus Berlin ge-  
meldet: „Westlich von den Argon-  
nen rücken unsere Truppen weiter  
vor. Zwischen Maas und Mosel  
haben schwere Artilleriekämpfe statt-  
gefunden. In den Vogesen griff  
der Feind südwestlich vom Reichs-  
aderkopf sechs mal an, wurde aber  
von bayrischen Truppen jedesmal  
unter schweren Verlusten zurück-  
getrieben. Wir machten 134 Mann  
und 3 Offiziere zu Gefangenen.  
Im Balde von Paris wurde eine  
feindliche Flugzeug herunterge-  
schossen. Bei einem Luftkampf im  
Münster haben drei deutsche Ver-  
sicherer einen Sieg über drei Gegner  
errungen.“ — Am dem östlichen  
Kriegsschauplatz, nordöstlich von  
Schanow in starland, rücken unse-  
re Truppen siegreich vor, nahmen  
470 Mann gefangen und erbeu-  
teten 5 Maschinengewehre und eine  
große Quantität Gepä. Am  
nördlichen Ende des Lublin räumten  
unsere Truppen einige feindliche  
Stellungen. Die Russen sind auf  
der ganzen Front von Maasow bis  
zur Weichsel auf dem Rückzug.  
(Fortsetzung auf Seite 8)